

Wilhelm von Nassau – ein Leben für die Reformation

Von Brigitte Oswald-Mazurek

Ein Meer von Orange – die Fußballfans der Niederländer fallen sofort auf. Ihr Auftreten gibt jedem Fußballereignis etwas Südliches. Aus dem Süden kommen sie ja, die leuchtenden Orangen. Aber was hat dies mit unserem Nachbarstaat zu tun?

Es hängt mit der Lebensgeschichte eines Deutschen zusammen. Wilhelm, Prinz von Oranien und Graf von Nassau, der sein Leben gab für die Reformation und die Freiheit der Niederländer. Das Wilhelmus-Lied – noch heute die niederländische Nationalhymne – erzählt von ihm: „Wilhelmus von Nassaue bin ich von deutschem Blut, dem Vaterland getreue bleib ich bis in den Tod. Ein Prinz von Oranien bin ich, des Stammes wert, den König von Hispanien hab’ ich allzeit geehrt!“ Wer auf der Autoroute du Soleil Richtung Südfrankreich fährt, kommt an der alten Stadt Orange vorbei, bekannt für ihr Amphitheater und den Triumphbogen aus römischer Zeit.

Dem kleinen Fürstentum Orange war es im Mittelalter gelungen, seine Souveränität zu erhalten. Durch Erbe fiel es an die deutsche Linie der Familie von Nassau, welche ihren Stammsitz in Dillenburg hatte. Damit waren die reformatorisch gesinnten Nassauer auf dem Weg zu einer Großmacht im damaligen Reich, denn sie verfügten neben diesem Besitz in Frankreich auch noch über Rechte und Besitztümer im heutigen Deutschland und den Niederlanden. Ein Alptraum für Kaiser Karl V., denn er witterte

Gefahr für seine Idee von der Einheit zwischen Staat und katholischer Kirche.

Man fand einen Kompromiss, der helfen sollte, den Frieden in dem von Religions- und Machtkämpfen erschütterten Riesenreich Karls, welches sich von Wien bis nach Spanien erstreckte, zu erhalten. Nicht Wilhelm der Reiche von Nassau, ein überzeugter Protestant, sondern sein gleichnamiger ältester Sohn sollte das Erbe antreten. Und das auch nur nach einer Erziehung im katholischen Sinne weit vom Dillenburger Elternhaus. 1544 kam der elfjährige Wilhelm an den Hof zu Brüssel und wuchs dort zu einem hochgebildeten, lebenslustigen jungen Mann heran. Er wurde der Liebling des alternden Kaisers. Dieser soll Wilhelm sogar seinem Sohn Philipp vorgezogen haben.

Philipp scheint dies jedoch nicht übelgenommen zu haben. Als Nachfolger seines Vaters ernannte er den Nassauer zum Statthalter mehrerer niederländischer Provinzen. Das Amt des Generalstatthalters verblieb jedoch in den Händen des Hauses Habsburg. Aber Philipp – Friedrich Schiller stellt ihn in seinem Drama „Don Carlos“ als Marionette in den Fängen der Inquisition dar – besaß nicht die ausgleichende Fähigkeit seines Vaters. Aus religiösen und politischen Gründen formierte sich der Aufstand aller Bevölkerungsteile gegen die spanische Herrschaft in den niederländischen Provinzen. Philipp verspottete die aufständischen Adligen zunächst als „Gueux“, Bettler. Dann reagierte er mit Druck. Er zog an der Spitze eines Heeres, welches der berüchtigte

Herzog von Alba befehligte, in Brüssel ein. Wilhelm gelang es rechtzeitig nach Dillenburg zu fliehen, während seine Freunde gefangen genommen und später hingerichtet wurden. Alba herrschte in der Folgezeit mit blutigem Terror. Eine Abordnung niederländischer Kaufleute reiste nach Dillenburg und bat dort um Hilfe.

In der Heimat muss in Wilhelm eine Wandlung vorgegangen sein. Er besann sich wieder auf den reformatorischen Geist seiner Eltern. Seine Mutter war Juliane von Stolberg, eine Vorfahrin unseres Schirmherrn Alexander Prinz zu Stolberg-Roßla. Hier schließt sich wieder der Kreis zur Geschichte des Burgfestes.

Juliane war eine Frau, die auf äußerlichen Prunk wenig Wert legte. Davon zeugte ihre relativ bescheidene Hofhaltung. Für sie zählten die inneren Werte, auch in dieser Hinsicht war sie bekennende Protestantin. Ihren zwölf Kindern wollte sie auf diese Weise Vorbild sein.

Ihr Vorbild muss gewirkt haben. Wilhelm und seine Brüder rüsteten zwei Heere aus, um ihren bedrängten Glaubensgenossen in den Niederlanden zu Hilfe zu eilen. Die Nassauer wurden von der überlegenen Habsburger Militärmacht vernichtend geschlagen. Ein Bruder Wilhelms fiel im Kampf.

Das mutige Eintreten der Gebrüder von Nassau für die Freiheit der niederländischen Provinzen spornte die Bürger an. Nun war es von Vorteil, dass das Fürstentum Oranien seine Unabhängigkeit bewahrt hatte. Unter

der Fahne dieses souveränen Fürstentums kämpften Seeleute, welche die Beschimpfung Philipps als Ehrentitel angenommen hatten.

Abgeleitet von „gueux“, Bettler, nannten sie sich Geusen. So segelten unter der Flagge eines winzigen Binnenstaates die Vorfahren jener Seefahrer, die die Niederlande zur bedeutendsten Seemacht des 17. Jahrhunderts machten. Nach der Eroberung einer Hafengestade bei Rotterdam wehte Wilhelms Oranierflagge endlich über niederländischem Boden. Die Ständevertretung wählte Wilhelm daraufhin zum Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht.

David gegen Goliath – so muss man sich den Kampf der Niederlande gegen den Riesen Spanien vorstellen. Zwei weitere Brüder Wilhelms verloren auf dem Schlachtfeld ihr Leben. Das Vermögen der Nassauer war aufgezehrt. Unter dem Eindruck dieser Rückschläge wurde Wilhelms Einstellung radikaler. Er trat zum Calvinismus über.

In der Sache jedoch stellte sich allmählich der Erfolg ein: sieben nördliche Provinzen schlossen sich zusammen und sagten sich von Spanien los. Dieser als Triumph der Freiheit über die Despotie gefeierte Akt machte den Prinzen von Oranien in den Augen Philipps zum Hauptfeind der Habsburger Monarchie.

Dabei betonte Wilhelm lange Zeit, sein Kampf richte sich nicht gegen den rechtmäßigen Herrscher. Es ging ihm um Hilfe für das durch Albas Schreckensherrschaft unterdrückte

Volk. Während der Auseinandersetzungen gewährte er Glaubensfreiheit, Relikte feudaler Macht fegte er hinweg. Es waren die demokratischen Ansätze seiner Politik, die den wirtschaftlich starken niederländischen Provinzen nach ihrer Unabhängigkeit zum Aufstieg verhalfen.

Der Hass Philipps verfolgte ihn. Wilhelm von Nassau, Prinz von Oranien mit dem Beinamen „der Schweiger“ starb am 10. Juli 1584 durch die Kugel eines Attentäters.